

anzugreifen. Was meinte der alte Herr mit seinen feierlichen Worten? Er hatte ihm wiederholt gesagt, er solle die Pflichten eines Vaters an Ella erfüllen; aber that er das nicht schon seit langer Zeit? Und meinte der Notar, er solle Ella's Geld nicht verschwenden und es ihr nicht stehlen? Das waren unnötige Worte; denn wer konnte glauben, daß Vater Carlet sein geliebtes Kind betrügen werde! Er war es ja auch gar nicht gewohnt, das Geld wieder anzurühren, wenn er es des Abends in Frau Peters' Kasse abgeliefert hatte. So war er fest überzeugt, der ernste Herr in der blauen Brille habe noch etwas Anderes gemeint, und er beschloß endlich, Ella zu befragen, ob sie mit ihrem klaren Geist die Worte des Notars besser verstanden habe als er selbst. Mitten auf der Straße blieb er stehen, und zu dem jungen Mädchen gewendet, fragte er:

„Ella, sage mir, hast du vielleicht verstanden, was ich thun soll? Es wäre mir lieb, wenn du es mir einfach und deutlich sagen wolltest, denn aus den Worten des Notars bin ich nicht klug geworden.“

Ella lachte.

„Du hast nichts weiter zu thun, als was du schon seit vielen Jahren gethan hast, Väterchen,“ sagte sie. „Die Wirtschaftskasse übernehme ich. In der letzten Zeit habe ich Frau Peters bei allem geholfen; ich werde mich auch damit leicht zurecht finden, Sorge dich nicht.“

„Dann bin ich zufrieden. Aber wie werden wir es nun einrichten? Ich dünkte, du nähmst Frau Peters' Stube jetzt für dich. Sie ist hell und groß und hübscher, wie deine kleine Kammer. Was meinst du dazu?“